Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1916

439 (23.9.1916) Abendblatt

Visual Library

Nr. 439 Karlsruhe, Samstag, den 23. September 1916 54. Jahrgang

Badischer Beobachter

Abendblatt

Fernsprecher 535 Postscheck: Karlsruhe 4844

Bezugspreis: In **Karlsruhe** durch Träger zugestellt vierteljährlich Mk. 3.20. Von der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 75 Pf. **Auswärts** (Deutschland) Bezugspreis durch die Post Mk. 3.65 vierteljährlich **ohne** Bestellgeld. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz bei den **Postanstalten.** Uebriges Ausland (Weltpostverein) Mk. 10.— **vierteljährlich** durch die Geschäftsstelle.

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
Beilagen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „**Sterne und Blumen**" das vierseitige Unterhaltungsblatt „**Blätter für den Familientisch**" und „**Blätter für Haus- und Landwirtschaft**"

Anzeigenpreis: Die siebenspaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf, Reklamen 60 Pf. Platz-, Kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Nachlaß nach Tarif. **Beilagen** nach besonderer Vereinbarung
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen
Schluß der Anzeigen-Annahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr
Redaktion und **Geschäftsstelle:** Adlerstraße 42, **Karlsruhe**

Rotationsdruck und Verlag der „**Badenia**", A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: Th. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: A. Hofmann in Karlsruhe

Der Kampf in der Dobrudscha.

⊙ Berlin, 22. September 1916.

Nach dreiwöchigem Bewegungskrieg ist der Kampf in der Dobrudscha zum Stehen gekommen. Am 2. September begann die deutsch-bulgarische Armee den Vorstoß über die Grenze. Der linke Flügel der Verbündeten wandte sich gegen den befestigten Brückenkopf Tutrakan, der nach zweitägigem Kampf genommen wurde. Das Zentrum und der rechte Flügel nahmen in kurzer Zeit Dobric, Balzik und Kavarna. Gegen den rechten Flügel der Verbündeten richteten russische, rumänische und serbische Truppen am 5., 6. und 7. September wütende Angriffe, die blutig abgeschlagen wurden. Am 8. September gingen die deutschen und bulgarischen Truppen, denen sich in der Zwischenzeit noch türkische hinzugesellt hatten, ihrerseits wieder zum Angriff über. Die gegen Tutrakan eingesetzten Truppen stießen von Tutrakan aus die Donau entlang vor, der rechte Flügel die Meeresküste entlang. Der Feind hatte inzwischen auf der Linie Kara Omer—Cuzgun Stellung genommen. Hier erfolgte der entscheidende Schlag. Der geschlagene Feind strömte, unter Zurücklassung zahlreichen Kriegsmaterials und Gefangener, in die 18 Kilometer südlich der Eisenbahnlinie Cernavoda—Konstanza gelegene zweite vorbereitete Stellung Rasova—Kobatin—Tuzla zurück. Hier gelang es ihm, noch in letzter Stunde über Cernavoda aus Siebenbürgen rumänische und auf dem Seewege über Konstanza russische Reserven heranzuziehen, mit deren Hilfe er den Kampf, wie im gestrigen Generalstabsbericht gemeldet wurde, vorläufig zum Stehen brachte. Dort wird nun zurzeit erbittert gekämpft. Daß ein vorläufiger Stillstand in dem Vormarsch der Verbündeten eingetreten ist, ändert aber an der Tatsache unseres entscheidenden Erfolges nichts. Der entscheidende Erfolg liegt, wie bereits öfter hervorgehoben wurde, darin, daß wir dem Feinde den Plan einer Offensive nach Süden hin mit dem Endziel Konstantinopel vereitelt haben. Wir haben den Feind in die Defensive gedrängt und ihm den Aufmarschraum für eine neue Offensive genommen. Das Gebiet, das die Rumänen im Jahre 1913 den Bulgaren durch ihren feigen Ueberfall entrissen haben, um sich und den russischen Truppen auf alle Fälle den Aufmarschraum zu schaffen, ist heute ganz in Händen der Verbündeten, die bereits 30 Kilometer darüber hinaus altrumänisches Gebiet besetzt haben. Die frühere an der bulgarischen Grenze 140 Kilometer breite Front ist auf wenig über 60 Kilometer verkürzt. Wir dürfen der weiteren Entwicklung der Dinge in der Dobrudscha mit voller Zuversicht entgegensehen.

—)*(—

Der Krieg zur See.

Ein englischer Dampfer aufgebracht.

Berlin, 22. Sept. (W.T.B.) In der Nacht vom 21. zum 22. September ist in der Nordsee der englische Dampfer „Clochester" von der Great Eastern Railway Cy. durch deutsche Seestreitkräfte nach Zeebrügge aufgebracht worden.

Eine neue Mißachtung der Rechte Schwedens.

Kopenhagen, 22. Sept. (W.T.B.) Berlingske Tidende meldet aus Stockholm: Nach einem Telegramm aus London hat die englische Zollbehörde den in Swansea liegenden schwedischen Dampfer „Helios" beschlagnahmt, der vor ein Prisengericht gestellt werden soll. „Helios" hat eine Warenladung an Bord, die, Aktentidningen zufolge, für die schwedische Heeresverwaltung bestimmt ist. Der Grund der Beschlagnahme ist unbekannt. Das schwedische Ministerium des Aeußern hat die erforderlichen Schritte unternommen.

—((●))—

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Pour le mérite.

Berlin, 22. Sept. (W.T.B.) Laut Reichsanzeiger ist dem General der Infanterie von Pannewitz der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Ueberführung der Leiche des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen.

Sofia, 22. Sept. (W.T.B.) Die Leiche des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen, die vom Schlachtfeld bei Cara-Orman nach Rustschuk gebracht worden war, wurde dort unter Beteiligung der Behörden und der Bevölkerung zur Bahn übergeführt und nach Deutschland weiter befördert. Während der Ueberführung folgten dem Sarge der Metropolit von Rustschuk, der Kreispräfekt, der Bürgermeister, zahlreiche andere Vertreter staatlicher und Gemeindebehörden und Offiziere. Gedächtnisreden hielten der Metropolit und Oberst Freiherr von Gemmingen, die die Verdienste und den Heldenmut des Prinzen hervorhoben. Der Sarg war mit Kränzen bedeckt, die die Behörden, die Truppenkörper und die deutsche Schule gespendet hatten.

Erneute Angriffe des Feindes an der Somme abgeschlagen.

Russische und rumänische Angriffe abgewiesen.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 23. September. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Nördlich der Somme hat die Schlacht von neuem begonnen. Nach dauernder Steigerung des Artilleriefeuers griffen die Franzosen die Linie Combles—Rancourt an. Sie hatten keinen Erfolg; ebenso wenig die Engländer, die bei Courcelette vorzubrechen versuchten. — Nachträglich ist gemeldet, daß in der Nacht zum 22. September englische Teilangriffe bei dem Gehöft Mouquet und bei Courcelette abgeschlagen wurden.

Wir haben im Luftkampf nördlich der Somme 11 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Korytnica scheiterten starke russische Angriffe.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Nördlich der Karpathen keine Veränderung.

In den Karpathen flauten die Kämpfe ab. Einzelne feindliche Vorstöße blieben erfolglos.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Beiderseits von Hermannstadt (Nagy Szeben) griffen etwa zwei rumänische Divisionen an. Sie wurden von unseren Sicherungsabteilungen unter sehr erheblichen blutigen Verlusten abgewiesen; bei Gegenstößen nahmen wir 3 Offiziere, 526 Mann gefangen. Bei Szt. Janoshegy wurden die eigenen Postierungen nachts zurückgenommen. Der Vulkanpaß ist von uns genommen und gegen feindliche Wiedereroberungsversuche behauptet.

Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrudscha sind rumänische Vorstöße in der Nähe der Donau und südwestlich von Topraisar abgeschlagen.

Mazedonische Front.

Vergebliche feindliche Angriffsversuche und stellenweise lebhafte Artillerietätigkeit. Das Gelände südlich der Belasica-Planina bis zum Krusa-Balkan ist vom Gegner geräumt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Entwaffnung Deutschlands als englisches Kriegsziel.

In der Nation vom 9. d. M. führt Oswald Garp aus, die Entwaffnung Deutschlands müsse bis zur Entlassung des letzten Bataillons und Herausgabe des letzten Kriegsschiffes gehen. Nicht eine Mark für militärische Zwecke auszugeben dürfe Deutschland bis zur Abtragung der Kriegsentschädigung gestattet sein, während ihm seine Sicherheit unter der Bedingung regelmäßiger Zahlungen darauf zu verbürgen sei. Sogar jede Ausgabe für den Zinsendienst der deutschen Kriegsanleihen müsse als abschreckendes Beispiel bis zur Abtragung der Kriegsentschädigung verboten werden. Alle widerrechtlich versenkten Schiffe unter Flagge eines kriegführenden oder neutralen Landes müßten durch gleich großen Schiffsraum aus deutschem Besitz ersetzt werden.

„Diese Maßnahmen mögen neu und drastisch erscheinen, aber sie sind vollkommen billig, würden kein dauerndes Gefühl der Kränkung (!) hervorrufen und den preußischen Chauvinismus schneller und gründlicher als irgend ein anderes Mittel heilen. Wenn das deutsche Volk nur zehn Jahre lang gewußt hat, was es bedeutet, ohne die Last der Wehrpflicht und die Herbstmanöver, aber doch sicher vor jedem Angriff (!) zu leben, wird es nie dazu zurückkehren. Durch eine solche Politik würden auch so verrückte Vorschläge wie die des Handelskrieges nach dem Kriege, der Zerstückelung Deutschlands oder der Annektierung rein deutschen Gebietes (Aachen) hinfällig und die Bahn frei für Vereinbarungen über Rüstungsbeschränkungen und internationale Schiedsgerichte."

Wie stehen die Norweger zu Deutschland?

Aus Stockholm wird der Kreuzzeitung geschrieben: Der norwegische Verfasser Erik Lie, der sich augenblicklich in Stockholm aufhält, gibt in den Nya Dagligt Allehanda eine bemerkenswerte Kennzeichnung der Stimmung in Norwegen. Eine deutschfreundliche Presse, sagt Lie, findet man in Norwegen überhaupt nicht. Sämtliche Zeitungen sind mehr oder weniger für die Entente begeistert, das will besagen, sie sind englisch gesinnt. Wahrscheinlich unter dem Eindruck dieser merkwürdigen norwegischen Neutralität geschieht es, daß die Blätter Norwegens von England stets als dem „Beschützer der kleinen Staaten" reden. Sie vergessen, daß England groß geworden ist, indem es sich gerade von dem Herzblut der kleinen Staaten ernährt hat. Sie vergessen Indien, Australien, Aegypten, Transvaal. Sie vergessen alle die afrikanischen Kolonien. Sie vergessen zu fragen, wie England Belgien, Serbien, Montenegro und Portugal „beschützte". Sie vergessen, daß England seinerzeit auf der Kopenhagener Reede ohne weiteres die dänische Flotte raubte und daß es den Engländern zuzuschreiben ist, daß das norwegische Volk 1806 Brot aus Baumrinde essen mußte. Aber alles dies bedeutet nichts für die „neutralen" Norweger. Denn sie glauben, Norwegen ginge der Hungersnot entgegen, wenn es England zum Feinde erhielte. Bei dieser Aussicht schlottern ihnen die Knie, und sie überlassen es dem englischen Gesandten Findlay in Christiania, zu schalten und zu walten, wie er will. Doch sie vergessen, daß es noch Schlimmeres als Aushungern gibt, nämlich wenn Norwegen Schweden den Rücken kehrte.

Die Norweger sind zum Teil von geradezu fanatischer Ententefreundlichkeit und genieren sich nicht, von den Deutchen als „Hunnen" und „Barbaren" zu reden, gerade wie die Engländer es tun. Aber sie vergessen, daß die Hälfte der norwegischen Kultur, von der Literatur, Musik und Religion bis zu Wissenschaft, Technik und Unterrichtswesen, ihre Wurzeln in deutschem Erdboden hat. Es wird indessen interessant sein, diese deutschfeindlichen Norweger nach dem Kriege zu sehen, wenn wieder friedliche Zustände herrschen. Dann werden sie nämlich Gebrauch für deutsche geistige und materielle Werte haben, und dann reisen sie nach deutschen Kulturzentren, um dort Wissen und Erfahrungen zu sammeln. Dann können sie die deutschen „Hunnen" und „Barbaren" nicht entbehren. Ueberhaupt vergißt das norwegische Volk, daß das, was es nötig hat, nicht englischer Sport und englischer Krämersinn ist, sondern deutscher Ordnungssinn, deutsches Pflichtgefühl, deutsche Gründlichkeit und deutsche Disziplin.

So weit der Verfasser Erik Lie. Seit Ausbruch des Krieges ist den englandfreundlichen Norwegern noch nicht in so treffender Weise die Wahrheit gesagt worden, wie es hier durch ihren eigenen Landsmann geschieht.

Ein Kulturträger.

Die französische Presse ist gewöhnt, als selbstverständlich anzunehmen, daß jeder einzelne der in Deutschland internierten Kriegsgefangenen ein Kulturträger und daß alle von deutscher Seite angeordneten Strafen oder Zwangsmaßregeln schreiende Ungerechtigkeiten seien. Jetzt hat sich zur Abwechselung einmal die Schweizer Behörde zu einer scharfen Maßnahme einem französischen Gefangenen gegenüber veranlaßt gesehen. Vor einigen Tagen brachte, wie das Luzerner Tageblatt meldet, ein Unteroffizier der Schweizer Heerespolizei einen französischen Infanteristen nach Deutschland, der sich in seinem Hospitalisierungsort im Kanton Bern so unbotmäßig aufgeführt und seine Offiziere tätlich angegriffen hat, daß gegen ihn die schärfste im Hospitalisierungs-Reglement vorgesehene Maßregel in Anwendung gebracht werden mußte. Er wurde der Wohltat der Hospitalisierung verlustig erklärt und den deutschen Militärbehörden in Konstanz zugeführt, um wieder in die Gefangenschaft zurückversetzt zu werden. Es ist dies der erste derartige Fall und man darf einigermaßen neugierig sein, was die französische Presse dazu sagen wird. Wahrscheinlich nichts. Handelt es sich jedoch um eine von deutschen Behörden veranlaßte Maßnahme, so würde man sicher ein gewaltiges Rauschen im welschen Blätterwalde vernehmen.

—[⊙]—

Der Krieg im Orient.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 23. Sept. (W.T.B. Amtlicher Bericht vom 21. September.) An der Front von Fellahie fanden am 20. September von beiden Seiten Artillerie-, Infanterie- und Bombenkämpfe statt. Es ist festgestellt worden, daß die feindliche Infanterie infolge des wirksamen Feuers unserer Artillerie sich hinter ihre Gräben geflüchtet hat. — Front in Persien. In der Richtung auf Diz-Abad warfen wir schwache feindliche Kräfte zurück, die Deulet-Abad angriffen. Feindliche Erkundungsabteilungen, die sich nördlich von Hamadan zu nähern versuchten, wurden vertrieben. — Kaukasusfront. Auf dem rechten Flügel Scharmützel und zeitweise Artilleriefeuer. — Nichts von Bedeutung an den anderen Fronten. Der stellvertretende Oberbefehlshaber.

—(*)—

Deutschland.

Berlin, 23. September 1916.

Geistliche und Lehrer.

Die Kriegsarbeit der Geistlichen und Lehrer hat in der bayerischen Reichsratskammer lebhafte, herzliche Anerkennung gefunden. Der Kultusminister von Knilling gedachte ihrer bei den Verhandlungen über den Kirchen- und Schul-Haushaltplan in den folgenden schönen und dankenswerten Worten:

„Und wie draußen, so sind auch diejenigen, die in der Heimat verblieben sind, nicht müßig gewesen. Wenn ich, ohne die gleichwertigen Taten anderer zu vergessen oder gering zu schätzen, vor allem des vaterländischen Geistes und Heldenmutes der von der Schulbank zu den Fahnen geeilten jugendlichen Streiter freundlich gedenke, so werde ich ebensowenig mißverstanden werden, wenn ich aus den unzähligen Reihen derer, die in der Heimat sich freudig und erfolgreich in den Dienst der Kriegsarbeit stellten, zwei große Berufsgruppen vor allem heraushebe, die Geistlichen und Lehrer. Wo wirtschaftliche Maßnahmen durchzuführen und der Bevölkerung verständlich zu machen waren, wo es galt, Wohlfahrtszwecke aller Art zu fördern, sind sie in vorderster Reihe gestanden. Und wie waren sie bemüht, dort, wo es nötig war, Trauernde zu trösten, kleinmütige aufzurichten und den Geist der Zuversicht und Stärke in allen Schichten der Bevölkerung wachzuhalten! Wenn sich in solch bewundernswerter Weise eiserner, heldenhafter Todesmut vor dem Feinde und werktätige, vertrauensvolle Ausdauer in der Heimat paaren, dann liegt Deutschlands Schicksal in guten, sicheren Händen, dann dürfen wir hoffen, daß die ungeheuren Opfer an Leben, Blut und Gut, die der Völkerkrieg erfordert, von unserem Vaterland nicht vergebens gebracht werden."

—[#]—

Baden.

Karlsruhe, 23. September 1916.

Sommerzeit und großstädtische Gesundheitspflege.

Wie wir aus einem der letzten Stadtratsberichte der Stadt Karlsruhe erfahren, hat sich die Direktion des Gas- und Elektrizitätswerkes auf Anfrage vorbehaltlos für Beibehaltung der Sommerzeit in den kommenden Jahren ausgesprochen, wenn sie auch eine gleichmäßigere Eingliederung derselben in die Jahreszeit zwischen 22. März und 22 September wünschte. Die Begründung dieser Stellungnahme liegt lediglich in Ersparnisrücksichten inbezug auf Gas, Elektrizität und Kohlen.

Wenn der volkswirtschaftliche Gesichtspunkt bei dieser Frage der alleinige oder ausschlaggebende wäre, dann wäre es wohl möglich, daß man die Sommerzeit für alle Zeiten beibehielte, obwohl bekanntlich die Erfahrungen auch auf wirtschaftlichem Gebiet einander sehr widersprechen und das Land im allgemeinen verwirft, was die Stadt befürwortet. Aber tatsächlich kann eben der wirtschaftliche Gesichtspunkt nicht der einzige sein, unter dem man die Frage der Sommerzeit betrachtet. Die Staatsbehörde hat daher auch, so viel uns bekannt ist, Erhebungen auf verschiedenen Gebieten machen lassen, um nicht einseitig vorzugehen.

Eine sehr wichtige und schon öfters berührte Seite der Frage ist die Gesundheitspflege bezw. die

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Untersuchung darüber, wie sich die Gesundheitspflege mit der Sommerzeit abfindet. Im Tag, Ausgabe B, Nr. 216, behandelt Professor Dr. Dove, Mitglied der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg, das Thema „Sommerzeit und Gesundheitspflege". Er weist nach, daß es gerade im Interesse der Gesundheitspflege der Stadtbevölkerung liege, der Sommerzeit ein für alle Male ein Ende zu machen. Ausgehend von der Tatsache, daß über der mittleren Tageswärme in den Sommermonaten in der Stadt Berlin und ähnlich in allen Großstädten nicht 6, sondern 8 Stunden des Nachmittags liegen, wobei die mittlere Wärme hier, wie in allen großen Orten, höher ist als in der freien Natur, bespricht er die Bedeutung dieser Erscheinung für den Eintritt des Schlafes. Eine Erfrischung des überwärmten Körpers tritt erst ein, wenn die Zeit der fühlbaren Erniedrigung der Temperatur gekommen ist. Diese Zeit tritt bei der natürlichen Uhrenzeit und in der freien Natur zwischen 6 und 7 Uhr abends ein, nach der Sommerzeit erst zwischen 7 und 8 Uhr. Die großen Städte behalten aber die höhere Temperatur noch viel länger und so wird für sie die Zeit der Erfrischung des Körpers am Abend durch die Sommerzeit noch weiter hinausgeschoben. Und je größer die Stadt, um so langsamer folgt die Abkühlung. Professor Dove gibt dafür folgende Tatsachen:

Ich habe in meiner mit Professor Frankenstein gemeinsamen herausgegebenen Deutschen Klimatik auf das nachdrücklichste betont, wie ungünstig die Ueberwärmung der größeren Städte schon bei der altgewohnten Zeitordnung auf einen ruhigen, wahrhaft erquickenden Schlaf wirkt. Die durch die Sonne selbst hervorgerufene natürliche Heizung der Großstädte scheint in ihrer gesundheitswidrigen Wirkung von den Befürwortern der Sommerzeit völlig unberücksichtigt geblieben zu sein. Andernfalls hätte sie die einfache Tatsache stutzig machen müssen, daß z. B. das im gleichen Klimagebiet wie Berlin gelegene Frankfurt a. O. in den drei Sommermonaten überwarme Fünftagesreihen mit einem Mittel von 18 Grad und darüber nur 6, die Reichshauptstadt selber dagegen deren nicht weniger als 12 zählt. Noch schädlicher aber ist die gerade für die Beurteilung der Sommerzeit höchst bedeutsame Feststellung Hellmanns, daß der Wärmeüberschuß Berlins über das freie Land im Mittel 0.6, um 9 Uhr abends dagegen 1.2 Grad beträgt. Mit andern Worten, die Ueberhitzung der Luft, die in der viel zu hohen Wärme der Wohn- und Schlafräume ihren stärksten Ausdruck findet, ist am fühlbarsten gerade in den frühen Abendstunden.

Auf Grund dieser Beobachtungen kommt Dove zu folgendem Ergebnis:

Auf Grund gesundheitlicher Erwägungen müßte es das Bestreben der Städter sein, im Sommer die Stunde des ersten Schlafes hinauszuschieben, um durch möglichst ausgiebige Kühle für diese für Kinder und Erholungsbedürftige unentbehrliche Erquickung einen gesicherten Anfang zu ermöglichen. Anstatt dessen verfrüht die Sommerzeit diesen Zeitpunkt, sie verlegt ihn auf eine Stunde, in der während der so häufigen Wärmeperioden das Stadtkind überhaupt kein kühles Zimmer vorfindet. Damit kann, ganz abgesehen von Helligkeit und Lärm, der Anfang nicht gefunden werden, und eine ausreichende Erholung ist viel unwahrscheinlicher als sonst.

Man sollte uns wirklich nicht länger mit der angeblich so großen Ersparnis an Licht kommen. Ich erkläre den Vertretern solcher lediglich auf kaufmännischer Rechnung begründeten Anschauung wiederum mit allem Nachdruck, daß, was auf der einen Seite an Beleuchtung erspart wird, auf der andern an Volkskraft und besonders an der so ungeheuer wichtigen Gesundheit unserer Kinder hundertfach wieder verloren geht.

Dem Einwand, daß die Erfahrungen des vergangenen Sommers mit der Sommerzeit nicht so schlimm seien, wie Dove sagt, erwidert er:

Diese Annahme ist von Grund aus falsch. Den Verteidigern dieser Neuerung ist zu sagen, daß sie gar nicht berechtigt sind, in diesem Falle von guten oder auch nur von in der Hauptsache guten Erfahrungen zu sprechen. Denn kein Sommer während des letztvergangenen Menschenalters war so ungeeignet wie der soeben verflossene, hier eine wirkliche Erfahrung zu zeitigen. Die „warmen" Monate dieses Jahres zeichneten sich durch eine ganz ungewöhnlich niedrige Temperatur aus. Hatten wir nach empfindlicher, bis tief in den Sommer hinein herrschender Kälte eine glücklicherweise für die Ernte reichlich genügende Zahl von trockenen und sonnigen Wochen, so fehlte diesen doch die echt sommerliche Hitze, die gerade für die Großstadt so kennzeichnend ist, und die durch die von mir Tropentage genannten Reihen mit auf 30 Grad und darüber steigenden Höchsttemperaturen erkennbar wird. Selbst in dem an und für sich recht heißen Südwestdeutschland sind solche Wärmegrade in diesem Jahre so gut wie gar nicht beobachtet worden, und der Sommer war hier der kühlste seit einigen dreißig Jahren. Das Jahr 1916 kann also ganz und gar nicht als Beweis für die gesundheitliche Unschädlichkeit der Sommerzeit herangezogen werden. Diese ist und bleibt nichts anderes als eine von einigen wenigen empfohlene Verdrehung der Natur, die wie alle solchen gewaltsamen Aenderungsversuche zu einem baldigen Verschwinden verurteilt sein dürfte.

Man darf Professor Dove dafür dankbar sein, daß er der vielfach beobachteten Tendenz, das Interesse der Großstadt an der Beibehaltung der Sommerzeit zu übertreiben und dabei sich auf den Nachweis finanzieller Vorteile zu beschränken, mit Gründen entgegentritt, die in unserer Zeit wahrhaftig mehr wiegen sollten, als rein wirtschaftliche Erwägungen. Will man uns aus Anlaß der Erörterung der Vorteile und Nachteile der Sommerzeit wirklich die englische Betrachtungsweise als Ideal hinstellen?

Lebensmittelversorgung.

Wie die Beschlagnahme des Obstes wirkt.

In der Deutschen Tageszeitung lesen wir:

„Pflaumensuppe". Eine Nachrichtenstelle teilt mit: Auf dem Schlesischen Bahnhof standen gestern 20 Waggons beschlagnahmter Pflaumen und Aepfel. An dem einen Wagen befand sich die Aufschrift: „Pflaumenmus der HEG." und an einem anderen konnte man lesen: „Pflaumensuppe der Obstverteilungsstelle". Aus beiden Wagen tropfte Saft der Pflaumen herab. Das Publikum machte darüber seine Glossen, bis ein Beamter die Aufschriften und die Leute entfernte.

Ein Leser schreibt demselben Blatt:

Die Obstbeschlagnahme erscheint in diesem Augenblick — wenigstens was die Pflaumen und Zwetschgen anbelangt — im höchsten Grade bedenklich. In Süddeutschland sollen schon die Pflaumen, weil sie nicht ausgeführt werden dürfen, unter den Bäumen verfaulen. Und was wird im übrigen die Folge der Beschlagnahme sein? Wenn nicht sofort über das beschlagnahmte Obst verfügt wird, dann ist höchste Gefahr im Verzuge, daß zu den vielen kostbaren Nahrungsmitteln, die während des Krieges infolge verkehrter Maßnahmen bereits verdorben sind, auch noch ein großer Teil der diesjährigen Pflaumen- und Zwetschgenernte kommt. Wie um alles in der Welt willen sollen es die Leute denn machen, „Zwetschgen und Pflaumen bis zur Ablieferung (an wen und wann??) zu verwahren und pfleglich zu behandeln"? Wenn dies Obst reif ist, muß es sofort geerntet und ebenso schleunig versandt werden. Ist denn nun Vorsorge getroffen, daß letzteres geschehen kann? Wenn nicht, dann hebe man die Beschlagnahme von Pflaumen und Zwetschgen so schleunig wie möglich wieder auf, weil sonst hinterher kein Mensch etwas von der reichen

Jede gezeichnete Mark arbeitet für den Sieg!

Die Kriegsanleihe ist die finanzielle Grundlage unserer Schlagfertigkeit. Sie hilft unserem unvergleichlichen Heer und unserer Flotte den Sieg über unsere Feinde zu vollenden und damit den Frieden herbeizuführen.

Zeichne deshalb Kriegsanleihe! Du sicherst Dir dadurch Dein Kapital und hohe Zinsen — und hilfst gleichzeitig dem Vaterland in seiner schwersten Stunde.

Wer nicht zeichnet, soviel in seinen Kräften steht, beeinträchtigt unsere militärische Kraft und stärkt dadurch die Zuversicht und die Macht unserer Feinde.

Jede verweigerte Mark stärkt den Feind!

Liese.

Die Geschichte eines Stiefkindes.

Von M. Köck.

(Nachdr. verboten.)

11) (Fortsetzung.)

Als trüge sie einen Schatz, legt Liese den Rest des Schulweges zurück. Herr Weil hat die erste Nachmittagsstunde. Sie wartet unten bei der Stiege. Die Rose hält sie sorgsam verborgen. Bald muß es läuten. Es herrscht jenes emsige Gesurre, wie es nur in einem Schulhaus vor Beginn des Unterrichts möglich ist.

„Was stehst Du hier, Raimund?" fragt eine an Liese vorbeihastende Mitschülerin. „In fünf Minuten ist es 2 Uhr. Der Herr Weil kommt auch schon."

„Ich komm' gleich," sagte Liese und ihr Herz klopft. Da kommt der junge Mann. Aber er ist sehr traurig. Langsam geht er mit betrübten Mienen. Er schaut nicht auf. Was tun? Er sieht Liese nicht. Diese faßt sich ein Herz und tritt ihm in den Weg. Fast erschrocken sieht er auf.

„Was willst Du, Kind? Es ist Zeit, geh doch hinein in die Klasse!"

Da zieht Liese die Rose hervor und hält sie ihm hin.

„Bitte, Herr Lehrer, ich — ich — ich will Sie Ihnen geben — zu Weihnachten —"

„Ich danke Dir schön, liebes Kind," sagt Herr Weil lächelnd. „Es ist eine herrliche Rose. Ich will sie meiner Mutter geben, sie ist sehr krank...."

Das Lächeln auf den Lippen des Jünglings ist erstorben. Trauer steht auf dem rosigen Antlitz. Langsam gehen beide ins Klassenzimmer.

Zur ersten Stunde nach Neujahr kommt Herr Weil schwarz gekleidet.

„Er ist in Trauer," flüstern die Mädchen.

Liese erschrickt bis ins innerste Herz. Angstvoll und forschend hängen ihre Augen an dem bleichen Antlitz des Lehrer. Der müht sich ab, den Unterricht so gut zu leiten wie sonst. Vergebens. Seine Gedanken sind weit, weit weg.... Endlich sagt er: „Kinder, wir wollen heute die Lieder, die ihr bisher in diesem Schuljahr gelernt habt, wiederholen."

Die Kinder springen auf mit einem freudigen „Ah!" Und er nimmt die Geige und stimmt ein Lied nach dem andern an. Bald erklingt es fröhlich aus den jungen Kehlen im Marschtakt, dann wieder tönt ein Frühlingslied; endlich tönt es in ernster, wehmütiger Weise:

„Wenn Du noch eine Mutter hast,
So danke Gott und sei zufrieden..."

Da läßt der junge Mann die Geige sinken, verbirgt das Antlitz in beiden Händen und langsam quillt eine Träne nach der andern zwischen den bleichen Fingern hervor..... Halb neugierig, halb scheu blicken die Mädchen ihren Lehrer an, der Gesang wird immer schwächer und leiser, denn ein Kind nach dem andern hört zu singen auf. Zuletzt tönt nur noch ein einziger klarer Sopran durch das Zimmer —

„Nicht allen auf dem Erdenrund
Ist dieses hohe Glück beschieden."

Liese Raimund singt es mit zitternder, tief bewegter Stimme... Sie ahnt es, daß er, dem ihr Herz in erster kindlicher Liebe schlägt, schwer leidet, daß er um etwas Liebes, Teures weint, das er verloren hat, um seine Mutter, die schwer krank war und die nun sicher tot ist. Ach, was für eine liebe Mutter muß es gewesen sein, daß ihr Sohn sie so heiß beweint. Was für eine gute Frau muß es gewesen sein, da ihr Sohn auch so sanft und gut ist. Der zu ihr so mild war, als sie ihn durch Ungezogenheit geärgert hatte. Der erste Mensch, der zu Liese Raimund gütig und liebevoll gesprochen hat. Und er war traurig, so traurig. Könnte sie ihn trösten! Sie wäre am liebsten hingelaufen und hätte ihm hundert liebe, gute Worte gesagt. Aber das ging nicht an. So wollte sie so schön singen, so schön, daß er es hören konnte, wie ihr sein Leid zu Herzen ging. Da sang sie denn fort, als auch alle anderen schon schwiegen, sie sang allein, aber diesmal sang aus ihr nicht der Uebermut, wie das erstemal, sondern es sang ihre erwachende Seele.

Als sie geendet hatte und alle sie unverwandt und erstaunt anstarrten, trat Herr Weil zu ihr hin, legte seine Hand auf ihre Schulter und sagte: „Du hast sehr schön gesungen, Raimund."

Liese errötete und schlug die Augen nieder. Sie sah in dem Moment fast hübsch aus. Als sie nach beendigtem Unterricht nach Hause ging, sah sie Herrn Weil auf der anderen Straßenseite gehen. Er erblickte sie auch und winkte ihr, herüberzukommen. Wie der Blitz war sie drüben. Er stand gerade bei dem Schaufenster der Blumenhandlung, wo wieder ein herrlicher Rosenflor prangte.

„Ich will Dir nur sagen," begann der junge Mann mit bewegter Stimme, „daß Du, ohne es zu wissen, mit der Rose, die Du mir vor Weihnachten brachtest, meiner sterbenden Mutter eine letzte Freude gemacht hast. Sie bewunderte die Blüte und ich mußte sie ihr in einem Glas aufs Nachtkästchen stellen. Als sie gestorben war — es war am Heiligen Abend — legte ich ihr die Rose an die Brust und sie hat sie auch mitgenommen ins Grab... das hab' ich Dir sagen wollen.... Leb' wohl."

Ein warmer Dankesblick traf Liese und Herr Weil ging seines Weges weiter. Liese stand noch eine Weile vor der Auslage und starrte die Blumen an. Sie war wie im Traum. Es war nicht nur das Glücksgefühl, daß der Lehrer zu ihr gesprochen hatte, was in ihr jubelte, es war wieder ein ganz neues, unbekanntes Etwas, das in ihrem Herzen eine unaussprechliche, selige Stimmung hervorrief, etwas Feierlichernstes, wie das Klingen der Sonntagsglocken über weiter, sonniger Flur und etwas Wehmütigsüßes, wie der Gesang der Nachtigall im blühenden Flieder. Sie hatte anderen Liebes, Gutes getan. Einer Sterbenden die letzten bitteren Stunden versüßt. Einem wunden Herzen eine wehmütige Freude bereitet. Liese war glücklich — zum erstenmale in ihrem Leben.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Zur Bewerbung ausgeschrieben ist laut Anzeigeblatt Nr. 22 vom 22. September die Pfarrei Herten, Dek. Säckingen.

Investiert wurde Pfarrverweser Wilhelm Restle als Pfarrer in Sinsheim.

Zum Dekan gewählt wurde Pfarrer Ludwig Anton Walter in Mimmenhausen für das Kapitel Linzgau; Pfarrer Blasius Manz in Deggenhausen zum Definitor.

Der katholische Oberstiftungsrat hat den Büroassistenten Karl Lienhard zum Expeditor beim Kath. Oberstiftungsrat ernannt.

Versetzt wurden: Eugen Augenstein, Vikar in Konstanz, Münsterpfarrei, i. g. E. nach Philippsburg, Karl Friedrich Greß, Vikar in Philippsburg, i. g. E. nach Konstanz, Münsterpfarrei, Johann Baptist Halter, Vikar in St. Peter, i. g. E. nach Neustadt, Philipp Degen, Vikar in Neustadt, als Präfekt an die Lendersche Lehranstalt in Sasbach, Max Graf, Vikar in Buchenbach, i. g. E. nach St. Peter, Theodor Vetter, Vikar in Kirchheim, i. g. E. nach Gernsbach, Othmar Schatz, Vikar in Oberried, i. g. E. nach Buchenbach, Joseph Amann, Vikar in Gernsbach, i. g. E. nach St. Leon, Otto Freitag, Vikar in St. Leon, i. g. E. nach Oberried, Emil Weitzel, Vikar in Bühlertal, als Kooperator nach Freiburg, Münsterpfarrei.

—(*)—

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Pflaumen- und Zwetschgenernte dieses Jahres hat. Sind denn der Fehler immer noch nicht genug gemacht.

In Baden schüttelt man allerorts bedenklich den Kopf zu der Beschlagnahme, die den Kopf, wie man sagt, vermissen läßt. Zum Kartoffelmus vom Anfang August, kommt jetzt das Zwetschgenmus. Die Beschlagnahme ist eben erfolgt nur mit Rücksicht auf den Marmeladebedarf, aber nicht mit Rücksicht darauf, daß Zwetschgen keine Bausteine, sondern leicht verderbliche Früchte sind, die möglichst rasch vom Erzeuger an den Abnehmer gehen müssen. Wenn die Zwetschgen nicht überall sofort aufgekauft werden können, unter Umständen mit Erlaubnisscheinen, dann erhalten wir im besten Fall Zwetschgenwasser im schlimmsten Dünger, Zwetschgen und Pflaumen dagegen kaum!

Chronik.

Aus Baden.

)-(**Bruchsal**, 22. Sept. Das Stadtrentamt wurde ermächtigt, aus städtischen und Stiftungsmitteln einen Betrag von zusammen 52 000 Mark zur 5. Kriegsanleihe zu zeichnen. — Pfarrer A. Wettstein in Rippoldsau hat in dankbarer Erinnerung an die Stätte seiner Kindheit dem Oberbürgermeister einen Betrag von 500 Mark zur beliebigen Verwendung zur Verfügung gestellt.

:-: **Bruchsal**, 23. Sept. Der vom Stadtbauamt dem Stadtrat vorgelegte Vorentwurf für die Anlage eines städtischen Gutshofes fand wegen der hohen Kosten nicht die Zustimmung des Kollegiums. Man will nun die Lösung der Frage unter erheblich geringeren Kosten versuchen.

:: **Nußloch** bei Heidelberg, 22. Sept. Die Schüler der hiesigen Volksschule haben im Laufe des Sommers 3 Zentner Brennessel und 2½ Zentner Kirschen- und Zwetschgensteine gesammelt. Der Erlös dafür wird dem Roten Kreuz in Heidelberg zur Verfügung gestellt.

:-: **Lahr**, 22. Sept. Die Rebenanlagen auf der Lahrer wie auf den benachbarten Gemarkungen weisen ein recht verschiedenes Bild auf. Während in einzelnen Stücken vollständig gesunde, schöne Trauben in solchen Mengen an den Stöcken zu finden sind, daß reiche Erträgnisse bestimmt erwartet werden können, ist in anderen der Ertrag nur gering oder gleich Null. Die verschiedensten Krankheiten, hauptsächlich der Aescherich, haben übel gehaust.

::: **Freiburg**, 23. Sept. Der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, für den verstorbenen General Gaede eine Ehrengrabstätte im Hauptfriedhof zur Verfügung zu stellen. In der Sitzung wurde bedauert, daß die Absicht des Stadtrats, dem hochverdienten Heerführer und Verteidiger der Vogesenfront, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Freiburg zu verleihen, nicht mehr hatte verwirklicht werden können. — In der letzten Zeit treiben im badischen und württembergischen Schwarzwald Aufkäufer von Kolonialwaren ihr Unwesen. Sie reisen mit Fuhrwerk in die entlegenen Orte, stellen im Laufe der Unterhaltung unsere Lage in lügnerischer Weise in schwarzem Lichte dar und bewegen die Inhaber der Geschäfte, ihre Vorräte an sie abzugeben. Vor diesen Aufkäufern sei gewarnt.

Freiburg i. Br., 23. Sept. (W.T.B.) Auf dem hiesigen Exerzierplatz ist gestern ein Flugzeug abgestürzt. Die Insassen sind tot.

:-: **Duchtlingen** bei Singen, 22. Sept. Zwischen Stoffel und Krähen verunglückte am Mittwoch ein Offizier und starb bald darauf. Die Leiche wurde nach Singen gebracht.

)!(**Todtnau**, 22. Sept. Unterhalb Schlechtnau wurde im Wiesenkanal eine französische Handgranate, die noch nicht explodiert war, gefunden. Wie diese in den Kanal geriet, ist noch ein Rätsel. Von einem Oberfeuerwerker wurde dieses Sprengstück unter starkem Knall losgelassen. Der donnerartige Knall war weithin hörbar.

:-: **Schopfheim**, 22. Sept. Am Montag findet im Rathaus eine Versammlung der Erwerbslosenfürsorge Oberbaden, Sitz in Lörrach, statt, wobei u. a. über die Erhöhung der Unterstützungssätze beschlossen werden soll. Die durch den gegebenen Vorschlag entstehenden Mehrkosten (ca. 25 Prozent der seitherigen Ausgaben) werden von Reich und Staat übernommen.

Zur 5. Kriegsanleihe.

□ **Karlsruhe**, 21. Sept. Die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft zeichnet zur Kriegsanleihe 280 000 Mk. Die badische Gesellschaft für Zuckerfabrikation in Waghäusel 2 Millionen Mark.

Die furchtbare Tat einer Mutter.

)(**Heidelberg**, 23. Sept. Eine furchtbare Bluttat hat sich in der Nacht zum Freitag in dem Hause der Hauptstraße 223 zugetragen. Wie kurz gemeldet, hat die 31 Jahre alte Ehefrau des im Felde stehenden Gipsers Emil König ihre fünf Kinder abgeschlachtet, indem sie ihnen mit einem Metzgermesser die Hälse durchschnitt. Die drei ältesten Kinder sind Mädchen im Alter von 10, 8 und 6 Jahren. Die beiden jüngsten Kinder Knaben im Alter von 5 und 3 Jahren. Dem einen Kinde, das offenbar zu schreien begann, hatte die Mutter einen Knebel in den Mund gesteckt. Nach der Tat verließ die Frau ihre Wohnung, offenbar in der Absicht, Selbstmord zu begehen. Heute morgen gegen halb 3 Uhr, wurden die Hausbewohner durch lautes Klopfen geweckt. In durchnäßten Kleidern stand die Frau auf der Straße. Allem Anschein nach hat sie in den Neckar gehen wollen, aber den Plan wieder aufgegeben. Auf Befragen der Hausbewohner, weshalb sie in so später Stunde heimkehre, sagte die Frau: „Oben in der Wohnung liegen meine fünf Kinder und sind tot!" Als die Hausbewohner die Wohnung der Familie König betraten, bot sich ihnen ein furchtbarer Anblick. Die fünf Kinder lagen tot in ihren Betten. Wie sich später ergab, hatte die Mutter versucht, sich in selbstmörderischer Absicht die Pulsadern der linken Hand zu öffnen. Der Blutverlust war freilich ziemlich unbedeutend, sodaß keinerlei Lebensgefahr besteht.

Wie laut Heidelberger Neueste Nachrichten weiter mitgeteilt wird, soll die Frau in den letzten Tagen ein aufgeregtes Wesen zur Schau getragen haben. Nahrungssorgen sind, wie versichert wird, nicht das Motiv zu dieser grauenhaften Tat gewesen. Der älteste Knabe, der zwölf Jahre alt ist, befindet sich bei den Großeltern und entging so dem schweren Schicksal seiner fünf Geschwister.

Theater und Musik.

Großh. Hoftheater. Am Montag, den 25. Sept., abends halb 8 Uhr, wird die Operette „Polenblut" bei kleinen Preisen gegeben.

Letzte Nachrichten

Eine gemeinsame Note der drei Nordstaaten.

Christiania, 23. Sept. (W.T.B.) Aus Anlaß der nordischen Ministerkonferenz wurde folgende Note veröffentlicht: Die drei nordischen Länder sind einig betreffend fortgesetzter Aufrechterhaltung loyaler, unparteiischer Neutralität während des gegenwärtigen Weltkrieges. Die Kränkungen der Rechte und Interessen der Neutralen seitens der kriegführenden Mächte, sowie die Schwierigkeiten handelspolitischer Art, die daraus für die Neutralen entstanden, wurden einer eingehenden Erörterung unterzogen, die zur Einigkeit betreffs erweiterter Zusammenarbeit führte. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Vernichtung oder Zurückhaltung der neutralen Schiffe oder Ladungen gewidmet, sowie den Folgen der sogenannten Schwarzen Listen der Kriegführenden. In diesem Zusammenhang einigte man sich zwecks gegenseitiger Erleichterung der Handelspolitik dahin, daß teils durch die Regierungen, teils durch die betreffenden Behörden Mitteilungen gemacht werden über die handelspolitischen Maßnahmen der drei Länder, sowie über das Eingreifen gegen Handelsspionage. Zur Behauptung der handelspolitischen Interessen nach dem Kriege sollen in den drei Ländern vorbereitende Maßnahmen getroffen werden unter gegenseitigem Zusammenwirken derjenigen Organe, denen die Angelegenheit anvertraut ist oder werden wird. Ein weiterer Gegenstand der Erörterung war die Stellungnahme der nordischen Länder zu gewissen Fragen betreffs die Pflicht der neutralen Mächte, Maßnahmen zur Bewahrung der Neutralität zu treffen. In diesem Punkte wurde auf Grund der Haager Konvention vollständige Einigkeit festgestellt.

Ferner einigte man sich dahin, unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu erklären, daß die drei nordischen Regierungen es für ausgeschlossen erachten, sei es allein oder in Verbindung mit anderen neutralen Regierungen die Initiative zur Vermittlung zwischen den kriegführenden Mächten oder zu ähnlichen Veranstaltungen zu ergreifen. Andererseits stellte man als wünschenswert fest, daß eine erweiterte Zusammenarbeit zwischen so vielen neutralen Ländern wie möglich zur Wahrung gemeinsamer Interessen unter Ausschluß jeglicher Parteinahme für die eine oder die andere der kriegführenden Mächtegruppe zustande kommen möge. In Erkenntnis der Bedeutung einer Zusammenarbeit der nordischen Reiche sowohl für die Gegenwart wie für die Zukunft trennten sich die Minister der drei Länder völlig einig darüber, daß neue Zusammenkünfte zwischen den Vertretern der drei Länder abzuhalten seien, so oft die Verhältnisse dies erforderten oder wünschenswert erscheinen ließen.

Der rumänische Gesandte abgereist.

Berlin, 23. Sept. (W.T.B.) Der bisherige rumänische Gesandte Beldimann ist heute vormittag 8 Uhr 40 mit den Herren der Gesandtschaft im Sonderzug vom Stettinerbahnhof nach Kopenhagen abgereist.

Bulgarischer Kriegsbericht.

Sofia, 23. Sept. (W.T.B.) Amtlicher Bericht von gestern. Mazedonische Front: Auf den Höhen der Stara Neroda-Planina zwischen dem Prespasse und Florina nördlich der Eiglahöhen wurde die feindliche Infanterie durch unsere Artillerie zersprengt. Unsere vorderen Abteilungen haben die feindlichen Gräben genommen. In den Moglenica-Niederungen wurde ein feindliches Bataillon, das gegen Sborsko ung die Höhe Preslab vorzudringen versuchte, durch Feuer zersprengt. Westlich des Wardar Ruhe. Oestlich des Wardar ist die feindliche Infanterie nach starker Artillerievorbereitung vorgegangen. Sie wurde aber durch Feuer zurückgeworfen und zum Rückzug in ihre alten Stellungen gezwungen. In den Engen der Belasica-Planina haben wir die Dörfer Calmisch und Sveti genommen. Zwischen den letztgenannten Orten und der Höhe Dswatope hat der Feind ein Lager mit viel Kriegsmaterial zurückgelassen. An der Strumafront schwaches Artilleriefeuer. An der Aegäischen Küste Ruhe.

Rumänische Front: Längs der Donau Ruhe. In der Dobrudscha entwickelte sich gestern in der Linie Cosioci—Enghez—Karakoj ein großer Kampf. Der Feind griff mit etwa 20 Bataillonen, drei Batterien und neun Eskadronen an, wurde aber durch einen Gegenangriff in die Flucht geschlagen und bis zum Anbruch der Dunkelheit von unserer Kavallerie verfolgt. Deutsche Flugzeuge beschossen erfolgreich die Donaubrücke bei Cernavoda und die feindlichen Lager bei den Dörfern Cochirleni und Ivincz. An der Schwarzen Meerküste Ruhe.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 23. Sept. (W.T.B.) Amtlicher Bericht von gestern. An der Front von Felahie fanden Artillerie-, Infanterie- und Bombenkämpfe statt. Einzelne getrennt vorgehende Truppen wurden durch unser Artilleriefeuer zurückgeschlagen. An der Kaukasusfront Patrouillenscharmützel und von Zeit zu Zeit Infanteriekämpfe. Wir verhinderten einen Erkundungsflug eines feindlichen Flugzeuges über der Halbinsel Gallipoli. Bei dem Angriff am 18. September gegen Tschillack Ada fanden wir große Mengen von Dum-Dum-Geschossen. Oestlich des Kanals griffen wir feindliche Truppen in der Umgebung des Brunnens Tavale an und zwangen sie, sich zurückzuziehen.

Am Schwarzen Meer warf eines unserer Flugzeuge zehn Bomben auf das Linienschiff „Kaiserin Maria" und auf Torpedobootszerstörer. Es wurde beobachtet, daß mehrere Bomben das Linienschiff getroffen haben.

Amtliche französische Berichte.

Paris, 23. Sept. (W.T.B.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Nördlich der Somme unternahmen die Deutschen heute morgen einen starken Angriff gegen die neuen französischen Stellungen zwischen dem Gehöft Le Priez und Rancourt. Sperrfeuer hielt die Sturmwellen glatt an, die in ihre Schützengräben zurückkehren mußten, nachdem sie ernste Verluste erlitten hatten. Ueberall sonst verlief die Nacht ruhig.

Orientarmee: An der Strumafront in der Gegend des Doiransees herrschte der gewöhnliche Artilleriekampf. Zwischen dem Wardar und der Czerna scheiterte ein heftiger bulgarischer Angriff gegen Sborsko. In der Gegend von Brod (?) setzten die Serben ihren Vormarsch fort. Sie erreichten die Umgebung von Vrbeni. Etwa hundert Gefangene blieben in ihrer Hand. Nördlich von Florina wurde ein feindlicher Angriff durch das Feuer der französischen Infanterie gebrochen. Unsere Truppen säuberten das ganze Gelände nordwestlich von Armenska und drangen nach harten Kämpfen auf der Straße von Florina nach den Popli beherrschenden Höhen vor. Nebel behinderte die Operationen auf der ganzen Front.

Paris, 23. Sept. (W.T.B.) Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr. Nördlich der Somme haben wir im Laufe des Tages zwei Einzeloperationen durchgeführt. Am Zugang von Combles bemächtigte sich eine unserer Kompagnien durch einen glänzend durchgeführten Handstreich eines alleinstehenden, vom Feinde zur Verteidigung eingerichteten Hauses und machte dort ungefähr hundert Deutsche zu Gefangenen, darunter drei Offiziere. Weiter westlich haben wir mehrere Schützengrabenstücke genommen und ungefähr 140 Gefangene gemacht. Südlich von Rancourt mißglückte ein Versuch des Feindes, aus seinen Schützengräben herauszukommen, unter unserem Feuer. Nach neuen Feststellungen beträgt die Gesamtzahl der an der Somme durch französische und englische Truppen seit dem 1. Juli, dem ersten Tage der Offensive, bis zum 18. September gemachten Gefangenen mehr als 55 800 Mann. Davon sind 34 050 von den französischen Truppen gefangen genommen worden. Auf dem Rest der Front die übliche Kanonade.

Flugwesen. Am 21. September hat eines unserer Flugzeuge acht Bomben von 120 Millimeter auf Flugzeugschuppen in Habsheim geworfen, die getroffen haben. Ein feindlicher Flieger ist in einem Kampf von einem unserer Flieger zwischen Combles und Marval abgeschossen worden.

Belgischer Bericht. Auf der Front der belgischen Armee hat sich nichts ereignet.

Rumänischer Bericht.

Bukarest, 23. Sept. (W.T.B.) Amtlicher Bericht von gestern: An der Nord- und Nordwestfront schwache Gefechte. Wir haben zwei Maschinengewehre erbeutet und 140 Gefangene gemacht. — Südfront: In der Dobrudscha hat der Feind seinen Rückzug eingestellt und befestigte sich. Unsere Truppen haben einige Kräfte an der rechten Flanke des Feindes in die Flucht geschlagen. — Luftangriff: Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Cernavoda und töteten sieben Personen, darunter zwei Soldaten und mehrere Einwohner, auch mehrere Tiere wurden getötet und drei Häuser zerstört.

Von der mazedonischen Front.

Saloniki, 23. Sept. (W.T.B.) Reuter. Amtlich. Die Schiffe beschießen den Feind in der Nachbarschaft von Nechori mit befriedigendem Erfolg. Die Artillerietätigkeit an der Doiranfront hat zugenommen.

Die griechische Frage.

Deutschland, die griechische Regierung und das 4. griechische Korps.

Berlin, 23. Sept. (W.T.B.) Der griechische Gesandte hat in mündlicher, vertrauensvoller Aussprache mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes zu erkennen gegeben, daß es seiner Regierung lieb wäre, wenn die nach Deutschland überführten griechischen Truppen bald nach der Schweiz geleitet würden, um von dort auf einem noch zu vereinbarenden Wege nach Griechenland befördert zu werden. Im Einvernehmen mit der Obersten Heeresleitung hat der Staatssekretär dem Gesandten erklärt, daß Deutschland griechische Truppen in loyaler Beobachtung der mit ihrem Befehlshaber getroffenen Vereinbarung, lediglich als Gäste betrachte und daher grundsätzlich gerne bereit sei, dem Wunsche der griechischen Regierung entgegenzukommen. Wir müssen jedoch tatsächliche und wirksame Sicherheiten dafür erhalten, daß die in den deutschen Schutz aufgenommenen Truppen von der Entente nicht unterwegs ihrem Vaterland entzogen oder für ihre neutralitätstreue Gesinnung und Betätigung bestraft würden.

Venizelos über die Nachteile der Neutralität.

London, 23. Sept. (W.T.B.) Das Reutersche Büro meldet aus Newyork: Der Korrespondent der Associated Preß hatte eine Unterredung mit Venizelos. Auf die Frage, ob etwas Wahres an den wiederholten Meldungen sei, daß er nach Saloniki gehen werde, um sich an die Spitze der einstweilen revolutionären Regierung zu stellen, erklärte Venizelos:

Ich kann jetzt darauf nicht antworten, ich muß noch ein wenig warten und sehen, was die Regierung beabsichtigt, bevor ich mich entschließe, was am besten zu tun ist, falls Griechenland nicht in den Krieg eintritt. Wenn der König die Stimme des Volkes nicht hören will, müssen wir selbst herausfinden, was am besten zu tun ist. Ich weiß nicht, was das sein wird, aber eine lange Fortdauer der gegenwärtigen Lage ist unerträglich. Wir haben bereits alle Qualen eines unheilvollen Krieges erduldet während wir neutral blieben. Auf die Frage des Korrespondenten, was geschehen werde, wenn Griechenland nicht in den Krieg eintreten werde, erwiderte Venizelos: Falls die Deutschen und Bulgaren erfolgreich sind, wird sicherlich ganz Mazedonien für uns verloren sein. Sind die verbündeten Mächte siegreich, woran ich fest glaube, so laufen wir zunächst Gefahr, daß sie mit Bulgarien einen Sonderfrieden schließen, in welchem Bulgarien gestattet werden könnte, das griechische Gebiet, das es mit Griechenlands Zustimmung besetzt hat, zu behalten.

Wenn Bulgarien aber von den Alliierten vollständig erobert wird, warum sollte dann Serbien uns, die wir den Bündnisvertrag mit ihm nicht gehalten haben, Griechisch-Mazedonien zurückgeben, da es den Bulgaren, denen wir es selbst übergeben haben, wieder abgenommen haben wird. Wer wird Griechenlands Sache auf der Friedenskonferenz befürworten, wenn wir selbst nicht vertreten sind. Wer wird jemals an Griechenland denken, es sei denn mit Schmach, wenn wir tatenlos dabei gestanden haben, während die halbe Welt für die Zivilisation kämpfte!

Chronik des zweiten Kriegsjahres.

24. September 1915. Beginn der französisch-englischen Offensive auf der ganzen Westfront. — Erstürmung von Negnie-witschi; russische Angriffe an der wolhynischen Front abgewiesen. — Beschießung serbischer Trains im Raume von Belgrad und feindlicher Infanterie auf der Höhe von Topeider. — Oesterreichs Antwort auf die amerikanische Note wegen der Waffen- und Munitionsausfuhr dem amerikanischen Botschafter in Wien übergeben.

Ein Protest des Heiligen Stuhles gegen die Beschlagnahme des Palazzo Venetia.

Wien, 23. Sept. (Frkf. Ztg.) Die Südslavische Korrespondenz verbreitet einen Protest des Vatikans gegen die Beschlagnahme der Palazzo Venetia an die diplomatischen Vertreter beim Heiligen Stuhl. Darin heißt es:

Der Heilige Stuhl hält sich nicht für berufen, zu prüfen, ob die Gründe der italienischen Regierung hinlänglich sind, um vor dem Moralgesetz und dem Völkerrecht die Okkupation zu rechtfertigen. Er muß jedoch die Verletzung seiner heiligsten Rechte hervorheben, die mit der Beschlagnahme vollzogen wird. Der Palazzo ist herkömmlicherweise der Sitz des Botschafters Seiner Apostolischen Majestät beim Heiligen Stuhl. Dessen tatsächliche Abwesenheit kann dem Palast diesen Charakter nicht nehmen. Die italienische Regierung selbst betrachtet den Vertreter Oesterreich-Ungarns beim Heiligen Stuhl als noch im Besitz und in tatsächlicher Ausübung seiner diplomatischen Mission befindlich, da sie ausdrücklich erklärt, daß der Botschafter und die Gesandten Bayerns und Preußens in voller Freiheit und Sicherheit in Rom bleiben konnten, und da sie sogar jede Verantwortung für deren zeitweilige Abwesenheit abgelehnt hat. Die Okkupation enthält eine Beleidigung des Heiligen Stuhles und selbst eine Verletzung des Legationsrechtes. Gegen eine solche Handlung, die einen neuen Beweis für die abnorme Lage des Heiligen Stuhles darstellt, muß förmliche, feierliche Verwahrung eingelegt werden.

Die Note ist datiert vom 27. August und vom Kardinalstaatssekretär Gasparri unterzeichnet.

Die Beschützer der kleinen Nationen.

Bern, 23. Sept. (W.T.B.) Excelsior schreibt: Selbst wenn sich den Skandinaviern die Schweiz anschließen würde, wäre der Boden der Verständigung außerordentlich eng und die Grundlage sehr zerbrechlich, denn alle diese Neutralen seien außerordentlich schwach. 1815 konnte die Liga der Neutralen tatkräftig und wirksam sein, weil sie starke Nationen mit Einfluß waren, heute aber würden ihre Nationen kaum beachtet werden und ihre Wünsche sehr unbestimmte Formen annehmen. Dazu schreibt das Berner Intelligenzblatt: Diese Mißachtung von einer Seite, die sich bei jeder Gelegenheit als Beschützer der kleinen Nationen und Rechte aufspielt, verdient zur Kenntnis genommen zu werden.

Reutermeldung aus Arabien.

London, 23. Sept. Das Reutersche Büro meldet aus Simla: In der Nachbarschaft von Aden herrschte beträchtliche Patrouillentätigkeit und es kam zu einigen Gefechten. Seit Anfang September hatten wir einige Verluste. Die feindlichen Verluste werden auf ungefähr 100 Mann geschätzt.

Verschiedene Nachrichten.

Aachen, 23. Sept. (W.T.B.) Für den verstorbenen Oberbürgermeister Veltmann ist der Direktor des A. Schaafhausenschen Bankvereins, Wilhelm Farwick, zum Oberbürgermeister von Aachen einstimmig gewählt worden.

Rostock, 23. Sept. (W.T.B.) Nach dem Genuß giftiger Pilze starben hier Rentner Möller, dessen Ehefrau, Tochter und Enkelkinder.

Hilfeleistung für die Opfer des Talsperrebruches.

Wien, 23. Sept. (W.T.B.) Die Regierung hat zur Hilfeleistung für die durch den Talsperrenbruch an der Weißen Desse in Not Geratenen 250 000 Kronen zur Verfügung gestellt.

Stark Weststürme.

Bern, 23. Sept. (W.T.B.) Der Matin meldet aus Calais: Starke Weststürme haben besonders in den westlichen Hafenanlagen ziemlich bedeutenden Schaden angerichtet.

Voraussichtliche Witterung am 24. Sept.: Vorerst noch meist heiter, untertag mild.

Wasserstand des Rheins am 23. September früh.

Schusterinsel 220, gefallen 5, Kehl 302, gefallen 1, Maxau 476, gefallen 7, Mannheim 397, gefallen 8.

Auswärtige Gestorbene.

Altfeld: Schütze Joseph Rehm, ledig, 32½ Jahre.

C. M. S.

Friburgi feria III. 26. Sept. hora 3 conferentia pastoralis (Kath. Vereinshaus).

30–35 Frauen gesucht

für leichte Dreharbeiten bei lohnender und dauernder Beschäftigung 3197

Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe
Karlsruhe i. B.

Die kath. Kirchensteuer betr.

Diejenigen Steuerpflichtigen, die mit ihren Zahlungen an Kirchensteuern für das laufende Jahr noch im Rückstand sind, werden ersucht, ihre Schuldigkeiten **innerhalb 8 Tagen** zu begleichen, da nach Ablauf dieser Frist die Mahnung erfolgen müßte.

Karlsruhe, 23. September 1916. 3173

Kathol. Kirchensteuerkasse.

Bekanntmachung.

Zuckerabgabe betreffend.

Auf die Marke **B** des für die Zeit vom 10. bis 24. September 1916 gültigen Lebensmittelheftes wird je ¼ Pfund Zucker abgegeben. Die Gültigkeit dieser Marke wird bis **30. September verlängert.**

Gasthäusern, Kostgebereien, Kantinen usw. darf Zucker zum Süßen von Kaffee, Tee, Kakao und sonstigen Getränken nicht verabfolgt werden, da hierfür Süßstoff verteilt wird.

Die Lebensmittelgeschäfte haben bei der Zuteilung von Zucker hierauf zu achten.

Weitere Zuckermengen sind unterwegs. Bekanntmachung über deren Abgabe folgt nächste Woche.

Karlsruhe, den 22. September 1916. 3166

Das Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Zuckerverbrauch betr.

In **Gastwirtschaften, Kostgebereien, Konditoreien, Kantinen** u. s. w. darf zu Kaffee, Tee, Kakao und sonstigen Getränken Zucker nicht mehr abgegeben werden. Zum Süßen dieser Getränke ist Süßstoff zu verwenden. Dieser ist in den Apotheken, Drogerien und Geschäften für sonstige Lebensmittel in sogen. unter G-Packung zu haben. Dieser Süßstoff hat 110fache Süßkraft. Die einzelnen G-Packungen zu 1.85 Mk. enthalten entweder 500 Süßstofftäfelchen oder kleine Blättchen, die in 500 viereckige Stückchen zerlegt werden können. Jedes Stückchen entspricht der Süßkraft von 1½ Stück Würfelzucker.

Haushaltungen erhalten in den genannten Geschäften Süßstoff in Kristallform. Die H-Packungen (1¼ g) zu 25 Pfg. entsprechen einer Süßkraft von 550 g Zucker. Empfohlen wird, den Inhalt des Briefchens in einem halben Liter Wasser aufzulösen. Ein Teelöffel dieser Lösung hat die Süßkraft von 3 Stück Würfelzucker.

Die Abgabestellen sind verpflichtet, über die Abgabe des Süßstoffes Aufzeichnung zu machen.

Karlsruhe, den 23. September 1916. 3172

Das Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

In unserer gestrigen Bekanntmachung betreffend **Kriegsspeisung** muß es heißen statt: „Fleischmarken 2/10 Anteile": **„Fleischmarken: 4/10 Anteile für Erwachsene und 2/10 für Kinder, die nicht vor dem Jahre 1917 6 Jahre alt werden."**

Karlsruhe, den 22. September 1916. 3167

Der Stadtrat.

Freiwillige Bürgerwehr.

3171

Am **Sonntag, den 24. September,** findet **Uebungsschießen** für alle Kompagnien statt. Stand 4. Schlußschießen für dieses Jahr.

Schuldverschreibungen

der 3%igen Anlehen der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe von 1886 u. 1889 kaufen wir zur Ermöglichung **des Umtausches in Kriegsanleihe** zu angemessenen Kursen.

3086 **Stadtrat Karlsruhe.**

Grundstückszwangsversteigerung.

Die auf Dienstag, den 26. September 1916, vormittags 9 Uhr, bestimmte Tagfahrt zur Versteigerung des **Brauereianwesens Wilhelm Fels** in Karlsruhe, Lgb. Nr. 4207, Kriegstr. 236, findet **nicht** statt.

Karlsruhe, den 23. September 1916. 3177

Großh. Notariat VIII als Vollstreckungsgericht.

Großh. Bad. Baugewerkeschule Karlsruhe

Das **Winter-Halbjahr 1916/17** beginnt mit Aufnahmeprüfung und Einweisung **Freitag, 3. November.**

Eröffnet werden die untersten und bei genügender Anmeldung auch die zweituntersten Klassen der techn. Abteilungen für **Hochbau, Tiefbau, Maschinenbau und Elektrotechnik,** sowie der **Abteilung zur Heranbildung von Gewerbelehrern.** Erwünscht sind Anmeldungen für **höhere** Klassen, um deren Eröffnung tunlichst zu ermöglichen. Anmeldungen an die **Direktion, Moltkestraße 9, spätestens Montag, 2. Oktober.**

Aufnahme in die unterste Klasse der techn. Abteilungen erfolgt bei Nachweis des 16. Lebensjahres, der Reife für die 6. Klasse einer höheren Schule (Gymnasium, Oberrealschule usw.) oder einer dreiklassigen Gewerbeschule und einer **zweijährigen** praktischen Tätigkeit. Auch können Schüler einer gewerblichen Fortbildungsschule zugelassen werden.

Aufnahme in die **Gewerbelehrer-Abteilung,** bedingt das 17. Lebensjahr, die Einreihung unter die Volksschulkandidaten oder die Reife für die 8. Klasse einer höheren Schule und eine dreimonatliche praktische Tätigkeit in einem Baugeschäft. Programm und Anmeldebogen kostenfrei. 2756

!! Neu eingetroffen !!

Ohne Bezugsschein erhältlich:

Kunstseidene Jacken von 15–32 Mk., **kunstseidene Shawls** von 2.50—11.— Mk. **Seide-, Chiffon-, Tüll-, Spachtel- u. Voile-Stoffe. Schweizer Stickereien** und **Handarbeit:** Klöppel-Spitzen zu alten Preisen. 3114

Ausserdem ein Posten **Puppen!**

Bindefelds Gelegenheitskäufe

Karlsruhe, Kaiserstrasse 38.

Bestandsaufnahme und Anmeldung ausländischer Wertpapiere!

Durch Bundesratsverordnung vom 23. August 1916 ist die **Aufnahme sämtlicher ausländischer Wertpapiere** — sowohl des feindlichen als auch des verbündeten und neutralen Auslandes — angeordnet worden. Die Anmeldung hat bis zum 31. Oktober 1916 und zwar nach dem Stande vom 30. September 1916 bei der Reichsbank zu erfolgen.

Sofern die Wertpapiere bis zum 30. September ds. Js. bei uns hinterlegt sind, besorgen wir die Anmeldung unentgeltlich mit unseren übrigen Anmeldungen in einer Summe, ohne dass der Name des Hinterlegers genannt wird.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst an unseren Schaltern erteilt. 3156

Badische Bank
Jgnaz Ellern
Veit L. Homburger
Mitteldeutsche Creditbank
Heinrich Müller
Rheinische Creditbank
Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.
Straus & Co.
Vereinsbank Karlsruhe e. G. m. b. H.

Wachsin, bestes Schuh- und Lederputzmittel. :: :: „Wachsin" gibt schönsten Hochglanz, macht das Leder haltbar und geschmeidig, während verseifte Crême das Leder angreift und durch Abfärben Hosen, Kleider, sowie Parkettfussböden beschmutzt. Verlangen Sie daher bei den heutigen hohen Lederpreisen nur **„Wachsin".**

Alleiniger Fabrikant: 1924

Franz Emil Berta, Fulda

Wachswaren- und Kerzenfabrik.

Vertreter: **Josef Schnetz, Karlsruhe.** — Telefon 2059

hinterlässt keinen unangenehmen Geruch.

Großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe.

Sonntag, den 24. September 1916.
3. Vorstellung der Abteilung C (graue Karten).

Oberon, König der Elfen.

Große romantische Feenoper in vier Aufzügen. Text von Planché, Musik von Carl Maria von Weber.

Musikalische Leitung: Alfred Lorentz.
Szenische Leitung: Peter Dumas.

Personen:

Oberon, König der Elfen — Grete Finger.
Puck, Droll, Elfen — Hedwig Holm, Margarete Bruntsch
Meermädchen — Aenne Drube.
Feen, Genien, Geister.
Harun al Raschid, Kalif von Bagdad — Hugo Höcker
Rezia, seine Tochter — Sofie Palm-Cordes
Fatime, Rezias Sklavin u. Gespielin — Therese Müller-Reichel
Babekan, Prinz von Persien — Hans Kraus
Almansor, Emir von Tunis — Paul Becker
Roschana, seine Gemahlin — Edith Deman
Hüon von Bordeaux, Herzog von Guienne — Josef Schöffel
Scherasmin, sein Knappe — Hans Bussard
Nadina, eine Sklavin — J. Klebe
Abdallah, ein Seeräuber — Oskar Hugelmann
Amru, Ali, Sarazenen — J. Grötzinger, J. Kanders
Gefolge des Kalifen Sklaven, Sklavinnen, Sarazenen, Seeräuber, Neger, Haremswächter, Tänzer und Tänzerinnen.
Tänze und Gruppierungen: Paula Allegri-Bayz.

Zeit: Ende des 8. Jahrhunderts.
Pause nach dem 2. und 3. Akt.
Anfang: ½7 Uhr. Ende: ¼10 Uhr.
Preise der Plätze: Balkon 1. Abtl. Mk. 6.— Sperrsitz 1. Abt. Mk. 4.50 usw.

Holzversteigerung

im Stadtwald von Karlsruhe, Distrikt Hardt, Abteilung 6, am **Donnerstag, den 18. September 1916, vormittags 9 Uhr** 19 Forlenstämme, 450 Ster Forlenscheit- und Prügelholz, 900 forlene Wellen, 2 Lose Schlagraum. Zusammenkunft in Abteilung 6 beim ehemaligen Forchheimer Exerzierplatz. 3165

Schaller's Tee und Cacao

vorzüglich, ausgiebig, preiswürdig!

Zu beziehen durch **Carl Schaller,** Teegrosshandlung in Karlsruhe, **Erbprinzenstr. 40,** und dessen bekannten Verkaufsstellen. 1033

China, Orient-

Waren-Spezialgeschäft: ff. Porzellane, Bronzen, Sackholzwaren, Stickereien, Ofenschirme, Schutzwände, Möbel, Glasperlenvorhänge, dunkle Bambusstörbe, Matten, Dekorationen, Morgen-Mäntel- u. Jacken, orient. Schuhe, viele Rippes, ff. Tee's, Ingwer. **Wilkendorfs Importhaus** Tel. 1801, Passage 15 und Filiale **Waldstraße 33,** gegr. 1889. 2304

Ausländische Aepfel

feinste haltbare Ware, sind eingetroffen und werden pfund- und zentnerweise abgegeben.

Südfrüchte - Spezialhaus

J. Della Bona

Erbprinzenstr. 28
Douglasstr. 28.

Telephon 745.

NB. Grössere Bestellungen wollen nach Douglasstrasse 28 gerichtet werden. 3175

Drogerie Lang

jetzt **Kaiserstrasse 24.**

Grösste Medizinal-Drogerie in Karlsruhe.

Einziges Drogenhaus in der Kaiserstrasse.

Besten Trost

für die Hinterbliebenen gefallener Krieger bietet das Büchlein

Getreu bis in den Tod

von P. Thomas Juengst.

In allen Buchhandlungen erhältlich.

Verlag: **Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.** 2311

Tüchtige Alleinmädchen

mit guten Zeugnissen werden gesucht

Kathol. Mädchenschutzverein, Karlsruhe, Hirschstraße 35 b. 3170

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat **Februar 1916** unter **Nr. 2350** bis mit **Nr. 4365** ausgestellten bezw. erneuerten Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens **5. Oktober 1916** auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.

Karlsruhe, den 23. Sept. 1916.

Städt. Pfandleihkasse. 3145

Bekanntmachung.

Im Hundezwinger des städtischen Wasenmeisters, Schlachthausstr. 17 (zwischen Kaserne und Eisenbahn), befinden sich nachstehende herrenlose Hunde:

1. Foxterrierbastard, männlich,
2. Dobermann, weiblich,
3. Dackel, weiblich,
4. Spitzer, „

Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb 3 Tagen vom Eigentümer abgeholt sind, getötet bezw. versteigert. 3169

Karlsruhe, den 22. Sept. 1916.

Städtische Schlacht- und Viehhofdirektion.

Türkisch

Anfang Oktober beginnen wir wieder mit einem **neuen Anfängerkurs** in der türkischen Sprache, und zwar findet der Unterricht abends zwischen 7 und 10 Uhr statt. Der Unterrichtstag und die Zeit wird noch bekannt gegeben. 3174

Unterrichtsleiter: Herr Dr. **H. Reinfried,** Lehrer für orient. Sprachen.

Die Direktion der Handelsschule „Merkur"
Karlsruhe
Karlstrasse 13, nächst dem Moninger.

Ludwig Knopf, Schneidermeister KARLSRUHE

Kaiserstrasse 49, gegenüber der Techn. Hochschule.

Anfertigung feiner Herren-Garderobe

nach Mass, auch bei Zugabe des Stoffes.
Erstklassige Ausführung zu mässigen Preisen. 3077

Bezugsschein nicht erforderlich.

Werkstätte für Mass-Anfertigung

für

Jacken-Kleider
Mäntel ▪ Blusen ▪ Röcke
Garnierte Kleider

▪ Gediegene, geschmackvolle Ausführung ▪

Mehle & Schlegel

Kaiserstrasse 124b

nächst der Waldstrasse.

5. Deutsche Kriegsanleihe!

Als letzter Appell bestens geeignet!
Bereits 100000 Exemplare abgesetzt!

Vaterländisches Schriftchen!

?

Soll ich bei der 5. Kriegsanleihe zeichnen oder nicht?

Motto: Durch Not und Tod für Kaiser, Volk und Vaterland!

Ein Wort der Aufmunterung an das Volk.

Gedruckt nach einem Vortrag von **Gustav Banholzer,** Untergrombach (Baden).

Gr. 8°. 8 Seiten. Preis 5 Pfg. 50 Exemplare Mk. 2.—, 100 Exemplare Mk. 3.50, 500 Exemplare Mk. 15.—, 1000 Exemplare Mk. 25.—.

Es tut not, unser Volk über die Wichtigkeit für die Zeichnung zur 5. Kriegsanleihe aufzuklären. Vorliegendes Schriftchen erfüllt diesen Zweck hervorragend! Jedermann trage zur Verbreitung desselben bei.

Vom Großh. Bad. Ministerium des Innern, vom Reichsbankdirektorium und dem Reichsschatzamt, Berlin, als **sehr geeignet zur Massenverbreitung** empfohlen.

Verlag der A.-G. Badenia Karlsruhe

Sofort lieferbar!

Kaiserstuhlweine

Beste Bezugsquelle 913

L. Bastian Endingen-Kaiserstuhl.

Gottesdienst-Ordnung.

Beiertheim (St. Michaelskirche).

Montag: ¾7 Uhr: 3. Opfer für Anton Kary.
Dienstag: ¾7 Uhr: 2. Opfer für Marie Schiffhauer
Mittwoch: 7 Uhr: 3. hl. Messe mit Tumba für Christine Traub, zugleich Schülergottesdienst für Knaben und Mädchen.

Bulach.

Sonntag: 7 Uhr: Frühmesse (Schulkinder) ½10 Uhr: Predigt und Hochamt; 1 Uhr: Christenlehre und Andacht; ½8 Uhr: Rosenkranzandacht.

Montag: hl. Messe für Matilde Schühly; 1. Opfer für Augustin Traub.